



In Zilles Welt:

Es gibt sie noch in Berlin – die Destillen und Restaurationen aus der Zeit des Karikaturisten Zille. Im Innern

REISE

Samstag, 2. Mai 2015 • 70. Jahrgang • Nr. 18



Seebad und Fährhafen:

Der Lübecker Stadtteil Travemünde ist Ausgangspunkt für Reisen nach Skandinavien und ins Baltikum. Im Innern



MODERNE SKYLINE: Rund 600 000 Menschen leben in Paraguays Hauptstadt Asunción. Zu den schönsten Gebäuden zählt der rosafarbene Präsidentenpalast. Fotos: imago/ Lohs/ dpa

Paraguay – das übersehene Land Raus aus dem Schatten

Sind wir tatsächlich in Asunción? fragt eine Spanierin ihren Sitznachbarn, als das Flugzeug auf der Landebahn des kleinen Aeropuerto Internacional Silvio Pettrossi einrollt. Weit und breit ist kein anderes Flugzeug zu sehen. Auch die Ankunftshalle ist leer. Außer den Passagieren, die gerade aus Buenos Aires angekommen sind, ist niemand da. Die Schalter sind dunkel und nicht besetzt. Sollte man hier nicht einen Einreisestempel bekommen? Das schlurfende Geräusch des Gepäckbandes ertönt und wie auf Kommando gehen die Lichter an. Vier Beamte erscheinen wie aus dem Nichts, verschwinden in ihren Glaskabinen und warten darauf, dass der erste Passagier seinen Pass vorlegt. Das Prozedere geht

Eingekeilt zwischen großen Nachbarn

schnell vonstatten, keine Fragen, warum man das Land bereist; nur ein kurzer Blick, ob das Gesicht des Reisenden mit dem Konterfei im Pass übereinstimmt.

Wie eine Binneninsel liegt Paraguay eingekeilt zwischen Argentinien im Süden und Westen, Brasilien im Osten und Bolivien im Norden: ein Land, das Reisende nur deshalb ansteuern, um es möglichst schnell wieder zu verlassen. Paraguay bedeutet Transit, Warten auf den Weiterflug. Kein Ort zum Verweilen. Diejenigen, die am Wochenende die Hotels der Hauptstadt bevölkern, sind Einkaufstouristen aus Brasilien und Argentinien. Sie kommen zum Shoppen in die gigantischen Malls, wo vor allem Elektronikartikel um ein Vielfaches preiswerter sind als in ihren eigenen Ländern.

In Asunción ist Paraguay am dichtesten besiedelt. Davon merkt der Besucher

an einem Sonntag allerdings wenig. Kein Mensch ist unterwegs, weder zu Fuß, noch im Auto. Nicht einmal Straßenhunde sind zu sehen. Vor den Geschäften und Cafés sind die Rollläden heruntergelassen. Selbst die Avenida Mariscal López, der Prachtboulevard Asuncions, wirkt wie ausgestorben. Kein Leben dringt aus den Häusern, keine Stimmen, keine Musik, kein Kindergeschrei. Befindet man sich tatsächlich in einer Hauptstadt mit 600 000 Einwohnern? In der „Mutter aller Städte“, wie Asunción genannt wird, weil von hier aus die Spanier im 16. und 17. Jahrhundert zahlreiche Expeditionen und Städtegründungen in Südamerika starteten? Den Hauch einer Metropole versprüht die Mutter aller Städte

jedenfalls nicht. Es gibt nicht wenige, die die Stadt hässlich, bedrohlich und viel zu heiß empfinden.

Montags sehen Besucher ein völlig verändertes Zentrum. Die Geisterstadt vom Vortag hat sich in ein chaotisches Durcheinander aus Autos, Bussen, Motorrädern, Passanten und Straßenverkäufern verwandelt, die auf Gehwegen Kunsthandwerk, Schmuck, Kleidung, Lederwaren, Raub-DVDs und gefälschte Designer-Taschen und Sonnenbrillen anbieten. Auf der Plaza de los Héroes herrscht ein kunterbuntes Treiben. Geschäftsleute sitzen an Schuhputzständen und lesen Zeitung, während ihre Treter auf Hochglanz poliert werden. Auf Bänken träumen Studenten vor sich hin. Rentner spielen Schach. Junge Frauen sind mit Kinderwagen unterwegs. Lachen und Musik dringt aus offenen Fenstern an der Calle Independencia. An den Haltestellen der Busse tummeln sich Menschentrauben. Die Busse fahren im Minutentakt, keiner muss lange an der Haltestelle warten.

Der „Circuito de Oro“ ein rund 160 Kilometer langer Ring um die Hauptstadt und führt zu einen der wichtigsten Sehenswürdigkeiten des Lan-

des. Jesús, ein sympathischer Mittdreißiger, der mehrere Jahre in den USA, Portugal, Spanien und Argentinien gelebt hat und heute als Fahrer für ein großes Hotel sowie als Tourguide arbeitet, kennt die Orte wie seine Westentasche. In Itá, etwa 35 Kilometer von Asunción entfernt, sagt schon der Name, worum es geht. In Guaraní, der Sprache der gleichnamigen Ureinwohner Paraguays, bedeutet Itá nämlich Stein. Der Ort gilt als Hauptstadt der Keramik, deren Produktion bis zur Kolonialzeit zurück reicht.

Die Iglesia de San Buenaventura in Yaguaron, ist eine der wichtigsten Kirchen des Landes. Der spanische Franziskaner Alonso de Buenaventura ließ sie im Jahr 1600 von den Guaraní-Indianern erbauen und die verpassten dem Gotteshaus ihre eigene Signatur: sie malten ihre Gesichter an die Kirchendecke, um sich so als Erbauer der Kirche für immer zu verewigen. Sehr viel jünger ist die Kathedrale San Francisco im Wallfahrtsort Caacupé, dem spirituellen Zentrum des Landes. Das der Heiligen Jungfrau von Caacupé gewidmete Gotteshaus wurde 1988 erbaut und von Papst Johannes Paul II. eingeweiht. Der Legende nach wurde im 16. Jahrhundert ein von den Franziskanern bekehrter Guaraní-Indianer von einem verfeindeten Stamm verfolgt. Er schwor bei der Jungfrau Maria, ihr ein Ebenbild aus Holz zu schnitzen, wenn sie ihn beschützen würde. Der Guaraní überlebte und löste sein Versprechen ein. Jedes Jahr am 8. Dezember, dem Tag der Heiligen Jungfrau von Caacupé, ist der Ort Schauplatz einer Prozession, die von Asunción nach Caacupé führt. Ganze elf Stunden dauert der 54 Kilometer lange Marsch.

Der Weg zum Monte Arami in Paraguari ist so holprig, dass die Beifahrer im Auto kräftig durchgeschüttelt werden. Doch die Rüttelpiste lohnt sich, denn von oben hat man eine herrliche Aussicht über die sanften Hügel des Landes und ausgedehnte Palmenwälder. Vom Monte Arami führt die Fahrt am Eco-Reserva Mbatovi entlang, das sich inmitten der Cordillera de los Altos befindet und sich bis Piribebuy erstreckt. Dieses riesige Stück Land wurde 1999



von den beiden Naturliebhabern Jacinto Santa María and Marta González Ayala gekauft, zunächst als privater Rückzugsort fürs Wochenende. Sieben Jahre später wurde es in ein Naturreservat für die Öffentlichkeit umgewandelt. Geöffnet ist das Mbatovi-Reservat allerdings nur an Wochenenden und an Feiertagen.

Nicht weit von Caacupé liegt die Kleinstadt San Bernardino, die 1881 von deutschen Einwanderern als Nueva Baviera (Neubayern) gegründet wurde. Nach dem ersten Weltkrieg wurde sie nach dem General und Präsidenten Paraguays Bernardino Caballero benannt. Vor einigen Häusern flattert noch immer die deutsche Fahne. Die Stadt liegt am Ostufer des Ypacarai-Sees und war im 19. Jahrhundert eine beliebte Sommerresidenz der Elite des Landes. Aus dieser Zeit zeugen zahlreiche alte Villen. Heute ist „San Bernardino einer der beliebtesten Badeorte Paraguays, allerdings badet kaum jemand in dem verschmutzten See.“

Im Künstlerstädtchen Areguá liegt auf dem höchsten Punkt die Kirche Candelaria. Im „Café Frances“, betrieben von der Französin Angela und ihrem Mann Lucien, fühlt man sich ein wenig wie in Paris. Aus den Lautsprechern tönt Edith Piaf, an den Wänden hängen Bilder aus der Auvergne. „Wir haben ein paar Jahre in Brasilien gelebt, wo mein Mann als Ingenieur gearbeitet hat“, erzählt Angela. Als Lucien in Rente ging, wollte das Paar nicht in Brasilien bleiben und auch

die Rückkehr nach Frankreich kam nicht in Frage. Paraguay kannten die Beiden von Besuchen und so entschieden sie, hier zu leben. „Es gefällt uns hier. Es ist ruhig, und die Kriminalitätsrate bei weitem nicht so hoch wie in Brasilien“, erzählt die Chefin.

Paraguay ist nur wenig größer als Deutschland, hat aber nur 6,5 Millionen Einwohner. Lange entzog sich das Land dem Scheinwerferlicht der Medien, doch das ändert sich langsam. „Wir sind bedeutender Lieferant von Elektrizität, Soja und Rindfleisch. Die Wirtschaft des Landes wuchs 2010 um 14 Prozent, das zweitschnellste Wachstum der Welt. Aus diesem Grund bin ich vor fünf Jahren zurückgekommen“, erzählt Jesús. Doch

die Schattenseiten sind nicht zu übersehen. Am Straßenrand leben Menschen in Zelten aus Plastikmüllsäcken

oder sie hausen in elenden Hütten am Rio Paraguay. Täglich ziehen ganze Kolonnen aus den Slums los, um in der Hauptstadt ihr Glück zu suchen. In Scharen springen fliegende Händler auf die Straße. Wer nichts zu verschern hat, will zumindest die Windschutzscheiben der Autos putzen, um ein paar Guaraní zu verdienen. Doch die Kauflust der Autofahrer ist gering, keiner ist gewillt, bei über 40 Grad Hitze das Autofenster zu öffnen, um mit einem Straßenverkäufer zu verhandeln. Jesús nickt einem Bettler zu, der sich mit Schwamm und Eimer dem Auto nähert. Als die Windschutzscheibe wieder glänzt, lässt Jesús das Fenster einen Spaltbreit herunter und schiebt dem Bettler 100 Guaraní zu. Das sind umgerechnet weniger als zwei Cent. An der nächsten Ampel springen barfüßige Kinder auf die Straße und schlagen Purzelbäume, machen Handstände und andere Akrobatik. Nach jeder Runde laufen sie mit ausgestreckten Händen zu den Autos. Die Fahrer ignorieren sie. Reichtum und Armut gehen Hand in Hand in Paraguay. *Cornelia Lohs*

Edith Piaf tönt aus den Lautsprechern

Service

Anreise: Flug mit Aerolíneas Argentinas ab Buenos Aires. Hin- und Rückflug kosten je nach Saison zwischen 100 und 180 US-Dollar. www.aerolineas.com.ar

Auskünfte im Netz: <http://country.paraguay.com>



SPIRITUELLES ZENTRUM DES LANDES: Zur Wallfahrt nach Caacupé kommen hunderttausend Gläubige. In der Kathedrale San Francisco wird die Heilige Jungfrau verehrt. Der Ypacarai-See ist ein beliebtes Ausflugsziel, aber völlig verschmutzt.

